

Was sind die Merkmale eines guten Lehrers ?

(nach der Lektüre eines Artikels in der NZZ am Sonntag vom 28. Februar 2010, p.69)

Da die NZZ Euro 8.07 für diesen Artikel verlangt, wenn man ihn aus dem Archiv herunterladen möchte, habe ich einige Abschnitte herausgeschrieben, die hier als Zitate präsentiert werden:

"In den USA ist die Lehrerausbildungs-Organisation 'Teach for America' seit 20 Jahren daran, unter College-Abgängern und beruflichen Quereinsteigern jene Frauen und Männer zu identifizieren, die Schüler wirklich weiterbringen. Die Aufnahmekriterien sind streng, nur 12 Prozent der Interessenten werden zugelassen."

...

"Woran aber erkennt man einen guten Lehrer ?"

...

"Als wichtigsten Erfolgsfaktor nennt Ripley die Lebenszufriedenheit des Lehrers. Wer in überdurchschnittlichem Mass darüber verfügt, verbessert die Erfolgchancen seiner Schüler um 43 Prozent. Schon an zweiter Stelle folgt die Ausdauer. Lehrer, die langfristige Ziele hartnäckiger verfolgen als der Durchschnitt, bringen 31 Prozent mehr Schüler durch das Examen. Ebenfalls stark ins Gewicht fallen Erfolge in der Vergangenheit: Lehrer, die selbst gute Schüler waren, führen Schüler weit; Lehrer, die mittelmässige Schüler waren, sich aber zu guten Schüler entwickelten, führen Schüler noch weiter. Hilfreich ist auch Führungserfahrung, etwa das erfolgreiche Coaching einer Juniorenmannschaft. Hingegen ist Fachwissen zweitrangig, jedenfalls in nichtmathematischen Fächern. Und den Master in Pädagogik können sich die Kandidaten ebenfalls schenken."

Mein Kommentar:

Der Präsident des Lehrerverbandes, Beat Zemp, sagt dazu zu recht: "In der Schweiz bewegt sich die Ausbildung auf höherem Niveau." Das Fachwissen hat daher mindestens auf der Stufe Sek II sicher einen viel höheren Stellenwert.

Die übrigen Aussagen des Artikels scheinen mir aber übertragbar zu sein. Der Persönlichkeit des Lehrers kommt eine überragende Bedeutung zu. Diese ist von Lehrerseminarien oder "pädagogischen Hochschulen" nur marginal beeinflussbar. Der amerikanische 'Master in Pädagogik' hat offenbar **keinen** Einfluss darauf, ob jemand zum Lehrerberuf taugt oder nicht. Und unvergessen sind die sehr guten Erfahrungen mit "schnell-umgeschulten", aber motivierten und persönlich gereiften Berufsleuten in den späten 70er-Jahren.

Demgegenüber steht die tragische Erfahrung, dass wir vor einigen Jahren eine Kollegin, die das höhere Lehramt mit der Bestnote 6 abgeschlossen hatte, nach wenigen Wochen notfallmässig ersetzen mussten, weil sie im Schulalltag nicht bestehen konnte. Da wird mit einer ganz verfehlten Lehrerausbildung ein enormer persönlicher und auch ein volkswirtschaftlicher Schaden angerichtet. Gibt es zB ehrliche statistische Angaben zur mittleren Verweilzeit im Beruf für männliche Absolventen einer Primarlehrerausbildung ? Diese Zahl liegt möglicherweise unter 3 Jahren ...

Was sollten wir daraus lernen? Ganz sicher sollte die enorme Aufblähung, welche die Didaktik, Pädagogik und Psychologie in der Lehrerausbildung (oder besser: Lehrerinnenausbildung) erfahren hat, wieder weitgehend rückgängig gemacht werden. Abspecken, verkürzen, (heisse) Luft rauslassen und dafür sorgen, dass der Beruf wieder das Ansehen erlangt, welches Voraussetzung ist dafür, dass sich auch Persönlichkeiten dafür begeistern können, welche sich auch in anderen Bereichen erfolgreich betätigen könnten.

Die wichtigsten Eigenschaften für den Beruf des Lehrers sind persönlicher Art und lassen sich in keiner "pädagogischen Hochschule" abholen. Früher konnte man die persönliche Eignung recht gefahrlos testen, indem man als Student eine 3-wöchige WK-Stellvertretung übernommen hat - ohne jede spezielle Vorbereitung, ein volles Pensum, möglicherweise noch mit Überstunden. So habe ich 1974 als 18.5-jähriger Frischmaturand 16-jährige Sekundarschüler in allen möglichen Fächern unterrichtet (es herrschte gerade wieder einmal Lehrermangel). Wenn das ein paarmal gut gegangen ist hat man vielleicht auch noch eine dreimonatige Stellvertretung übernommen für einen der 'den Offizier abverdient hat', und während des Fachstudiums konnte man in etlichen kleine Stellvertretungen an verschiedenen Gymnasien Erfahrungen sammeln und sich den Schulleitungen bekannt machen. Bevor man sich für (oder gegen) diesen Beruf entschieden hat wusste man schon, ob man über die nötigen Grundvoraussetzungen für dieses Metier verfügt oder nicht.